

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanterie-
Wandkalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Max Wagner
Ks. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einrückungsgebühr 20 Pf.
die 6spaltige Spaltenbreite oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitspalt 60 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 68

Limburg, Donnerstag den 21. März 1918

81. Jahrgang

Der Waffenstillstand mit Rumänien verlängert.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. März. (W.I.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen der Küste und dem La Bassée-Kanal dauerte die rege Erkundungstätigkeit fort. Das in diesen Abschnitten am Morgen ablaufende Artilleriefeuer nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu. An der übrigen Front lebte die Gefechtsfähigkeit nur in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Oise und Milette, nördlich von Berry-au-Bac und an einzelnen Stellen der Champagne auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und
Heeresgruppe Gallwitz

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größerem Munitionseinsatz. Nordöstlich von Bures brachte ein Angriffsunternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Lähmung entwickelte der Feind im Parroywalde. Das vom frühen Morgen an gesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an. Auch in den Abschnitten von Blamont und Badonvillers war die französische Artillerie rege.

Osten.

In der Ukraine haben württembergische zur Säuberung der von Odiopol nach Nordosten führenden Bahn vorgehende Truppen bei Nowo-Ukrainka stärkere Banden im Kampfe vertrieben.

Der vertragsgemäß am 19. März abgelaufene Waffenstillstand mit Rumänien wurde bis zum 22. März mittlernachts verlängert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 20. März, abends. (W.I.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Auch bei Verdun ließ der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Englischer Angriff bei Lille und St. Quentin?

Röln, 20. März. Der Kriegsberichterstatter der „Röln. Volkszeitung“ erfährt von Offizieren und Mannschaften aus der Gegend von Lille, daß dort ein englischer Angriff erwartet wird. Die gleiche Beobachtung wurde bei St. Quentin gemacht. An der flandrischen Front wird man dagegen nichts von Angriffsbahnen gewahrt.

Amerikas erste Todesopfer.

Paris, 20. März. Wie der „Matin“ aus New York meldet, betragen die amerikanischen Gesamtverluste bis jetzt 1307 Mann unter Einfluß der durch Krankheit oder Verwundung Gestorbenen.

Amerikas Truppenjendungen.

Genf, 20. März. Die New Yorker „American Review“ meldet, daß die Schätzungen über die Größe der Truppenjendungen für Frankreich weit auseinandergehen. Die Regierung gebe auch keine bestimmten Zahlen bekannt. Man glaube jedoch nicht, daß die bisher nach Europa geschickten amerikanischen Truppen 100 000 Mann übersteigen können.

Bewegung im Westen.

Westfront, Mitte März. Man hat das Gefühl, daß sich im Westen große Dinge vorbereiten. Man glaubt sich in den Sommer des Jahres 1914 zurückversetzt. Zweifel schlossen sich zur Zuversichtlichkeit, aus der wieder die Hoffnung aufersteht, eine Hoffnung, größer als alle anderen der letzten Jahre. Diese Bewegung der Seelen ist so tief, daß man darüber gar nicht der Größe der Ereignisse im Osten klar wird, aus denen uns schon dreimal der Friede erwuchs, aus denen noch weitere Friedensschlüsse entspringen können. Und

es muß zugestanden werden, daß dieser Bewegung vollauf diejenige entspricht, die uns hier an der Westfront seit Tagen in answellendem Maße beherrscht. Wir leben in einem Stadium der größten Vorbereitungen. Alles vollzieht sich in geheimnisvoller Ruhe, nach einem Willen, von dessen Kraft man zu jeder Stunde fertig erfüllt ist. Das Hinterland der Front hält tagsüber von den polternden Übungen der Handgranatenlämpfer. Weiße Märsche bringen in die Glieder der Regimenter neues Leben. Und immer wieder sind es andere, fremde Regimenter, die bisher auf anderen Schauplätzen dieses weiten Krieges ihre Tüchtigkeiten bewiesen, die jetzt vor unbekannte neue Aufgaben gestellt werden. Die Tage und Nächte sind laut von dem Rollen der Eisenbahnen. Transportzüge wechseln ihren Rhythmus mit dem der Munitionszüge. Und seltsam gescharft ist das Ohr der Laufenden geworden, die des Nachts gar wohl unterscheiden können, ob da durch das Dunkel Menschen, immer wieder neue Menschen oder Granaten aller Kaliber zu fernem oder nahen Zielen gefahren werden, um furchtbare Stärke gegen den Feind zu sein. Aus dem Gefang der Räder bricht derjenige der vorübergetragenen Menschen hervor. Die Eisenbahnen scheinen ihre Gleise nebeneinander plötzlich verdoppelt zu haben. Man ruft sich Erstaunen zu. Woher — die Frage kann man immer beantworten. Und seltsame Namen von Gegenden und Städten, weit, weit dahinten, schwirren durcheinander. Wohin — niemand weiß das zu sagen. Jemandwohin! Aber das ist ja auch ganz zierlich. Derjenige, der das Ziel bestimmte, wird schon wissen, wofür es gut ist.

Die Zeit der Vorbereitungen.

Schweizer Grenze, 20. März. Reuter berichtet, daß die Vorbereitungen der Weltverbände gleichfalls gewaltigen Umfang annehmen, jedoch gibt er zu, daß die Deutschen nunmehr eine zahlenmäßige Ueberlegenheit an der Westfront erreicht hätten. Die „Morningpost“ meldet aus Washington, daß mehrere Divisionen des amerikanischen Heeres Befehl erhielten, sich zum Abmarsch ins Feld bereit zu halten. Die Ausbildung dieses Heeres ist nun am weitesten vorgeschritten. Die an die Front abgehenden Truppen wurden durch Offiziere ausgebildet, die schon in der Front gedient haben. Weiter wird gemeldet: Die Präferenzen des mittelfranzösischen Departements fordern die Bevölkerung zur Aufnahme der aus dem Front- und Etappengebiet entfernten bürgerlichen Bevölkerung auf, die in den nächsten Tagen in großer Zahl in Mittelfrankreich eintreffen sollen. Der „Berliner Bund“ berichtet übrigens, daß auf englisch-französischer Seite gegenwärtig infolge des bisherigen Ausbleibens des Angriffs Truppenverschiebungen in Gang sind, die vorher nicht vorgesehen waren. Das allgemeine Stärkeverhältnis der verbündeten Heere im Westen dürfte durch das Eingreifen einzelner italienischer Divisionen in der letzten Woche kaum verändert worden sein. Die „Neue Zürch. Zeitung“ meldet aus Mailand: Das Auftreten einiger österreichischer Mörserbatterien an der Tiroler Front hat großen Eindruck gemacht, weil sie Beschießungen auf Entfernungen bis zu 18 Kilometern mit unbedingter Genauigkeit ausführen können. Wenn in Italien ein neuer Angriff befürchtet wird, so sei diese Befürchtung größtenteils auf dieses verstärkte Mörserfeuer zurückzuführen.

Fliegertod.

Bern, 20. März. (W.I.B.) Dem „Matin“ zufolge wurden die nach dem zweiten Luftangriff auf Paris abgeschossenen deutschen Flieger Graf Scheibler aus München-Gladbach, Leutnant Frhr. v. Meinsingen und Feldwebel Wulf aus Oldenburg vorgestern auf dem Friedhof von Chateau Thierry bestattet.

Eine Schlacht in Finnland.

Stockholm, 19. März. (W.I.B.) Wie das „Aftonbladet“ aus Wäsa erfährt, ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Bilpula gingen die Weichen garbsten zum Angriff über. Drivesi und einige andere Orte wurden bereits von ihnen eingenommen. Inzwischen fahren die roten Garbisten mit ihren Gewalttaten gegen die Bevölkerung fort. Nördlich von Björneborg wurden in einer Fabrik fast alle Beamten ermordet. Man hatte sie vorher barfuß durch den Schnee getrieben und in Keller eingesperrt, von wo sie dann halbverhungert wieder herausgeholt wurden, um niedergestochen zu werden. Ebenso wurden auch wieder mehrere Gutsbesitzer ermordet. Ein großes Ge-

schäftshaus in Åbo wurde vollkommen ausgeplündert, wobei vor allem Frauen mithalfen.

Deutsche Ausschüsse in russischen Ministerien?

Reuter meldet aus Petersburg: Wie die Deutschen mitteilen, sollen nach der Bestätigung des Friedens deutsche Ausschüsse in die russischen Ministerien entsandt werden, um die Erfüllung des Friedensvertrages zu überwachen.

Neue Verlegung der russischen Regierung?

Bern, 19. März. „Progres de Lyon“ meldet, daß in Moskau zahlreiche Bolschewistenführer für eine abermalige Verlegung der Regierungssitze eintreten. Man spricht von Rischni Rowgorod oder Perm.

Japan.

Genf, 19. März. Die Pariser Montagblätter bringen Telegramme aus New York, wonach dort Losioter Nachrichten eingegangen seien, die davon sprechen, daß Japan unmittelbar vor der Generalmobilisierung stehe, ungeachtet aller Vorbehalte, die Wilson gegen die japanische Aktion in Sibirien erhoben hat. Die „New York Evening Post“ meldet, daß die japanischen Heerespflichtigen in den Vereinigten Staaten eingezogen werden, nachdem Wilson gegen die japanische Aktion in Sibirien Stellung genommen hat.

Das Schicksal Litauens.

Die Entscheidung über das weitere Schicksal Litauens steht, wie die „Tägl. Rundschau“ hört, in kürzester Frist bevor, da alle maßgebenden Stellen über die Zukunftsgestaltung des Landes einig sind. Als geeignete Grundlage ist der Beschluß des litauischen Landrats vom 9. Dezember 1917 anerkannt, sowohl von der deutschen Obersten Heeresleitung wie vom Reichskanzler. Dieser Beschluß, der bis heute laut erneuter litauischer Erklärung vom 21. Februar 1918 noch unverändert zu Recht besteht, besagt, daß 1. Litauen ein freier und unabhängiger Staat auf monarchischer Grundlage werde, 2. dieser Staat mit dem Deutschen Reich einen engen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Verband für ewige Zeiten zu bilden entschlossen ist. Die mit den Verhandlungen beauftragten Litauer haben diese Beschlüsse bei der Obersten Heeresleitung und beim Reichskanzler bindend dahin erläutert, daß Litauen mit seinen 75—80 vom Hundert Katholiken einen katholischen Staat mit katholischem Fürstenhaus schaffen wolle, daß dieser katholische Fürst ein Deutscher sein soll, daß in erster Linie ein sächsischer Herzog in Frage käme, und daß dieser Herzog bereits seinen Willen dahin kundgegeben hat, daß er dem Ruf Folge leisten werde. Es wurde weiter bindend zugesagt, daß dieser Staat sofort und für ewige Zeiten im engsten Bündnis mit dem Deutschen Reich zu stehen wünsche, daß er mit Deutschland in eine enge Wirtschafts-, Zoll-, Eisenbahn-, Münz- und Militärgemeinschaft treten werde, und daß bis zur endgültigen Konstituierung des Staates eine deutsch-litauische Verwaltungsgemeinschaft errichtet werden soll, die für jeden zwei durch einen deutschen und einen litauischen Beamten gemeinsam vertreten wird. Litauen verlangt für seine endgültige Gestaltung also nur die volle Selbstverwaltung und die volle Selbständigkeit im Ausbau seines zivilrechtlichen Lebens auf Grund der geschichtlich gewordenen Lebensformen. — Diesen Ausführungen fügt die „Tägl. Rundschau“ hinzu, daß nach allen hier vorliegenden Nachrichten Litauen dasjenige unter den Randodlern ist, das sich dem Bolschewismus und sonstigen revolutionären Strömungen am wenigsten geneigt hat. Die Schaffung eines unabhängigen Litauens mit eigenem Fürsten darf als vollzogene Tatsache gelten.

Rumänien Umkehr.

Berlin, 20. März. „Aus Bukarest wird der „Kreuztg.“ geschrieben: Der Erminister Marghiloman wird demnächst die Verhandlungen in Bukarest wieder aufnehmen, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß diese zu einem baldigen verbindlichen Abschluß gelangen werden. Marghiloman hat sich jedenfalls die Mehrheit in der rumänischen Kammer gesichert. Allerdings wird Rumänien die Folgen der von Vratiannu begangenen Treulosigkeit und seiner militärischen Niederlage

insofern tragen müssen, als es auf die Forderungen der verbündeten Mächte nach Gebietsabtretungen eingehen wird. Marghuloman beabsichtigt, den Mittelmächten den Abschluss eines neuen Bündnisses mit Rumänien vorzuschlagen.

Keine Kohlenperre nach Holland.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Berlin: Die Nachricht eines holländischen Blattes, daß Deutschland bereits die Kohlenausfuhr nach Holland eingestellt habe, ist unzutreffend.

Eine Ministerrede im Saager Parlament.

Haag, 19 März. (W.T.B.) Zweite Kammer. Der Minister des Auswärtigen London erklärte unter anderem noch: Daß die Schiffe zur Verfügung gestellt wurden, widerspricht der Neutralität ebensowenig wie die Fahrt durch die gefährdete Zone. Wenn die Regierung sich energisch gegen die neuen Forderungen der Alliierten wandte, so geschah es, weil die Alliierten einen Zwang ausüben wollten, gegen den sich der Geist des Volkes empörte. Die Gefahr für unsere Flotte ist durch diese Forderung veranlaßt, zumal wenn wir, indem wir Fahrten durch die gefährdete Zone machen, Etappen mit uns mit unseren Schiffen verpacken müssen. Die Regierung hat versucht, durch die Bedingung Abhilfe zu schaffen, daß Transport von Truppen und Kriegsmaterial nicht zugelassen werden. Die Gefahr für unsere Flotte kann nicht verhindert werden. Der Minister hob sodann hervor, daß gemäß den Mitteilungen in der offiziellen Presse der Alliierten die Absicht zu bestehen scheint, die ganze niederländische Flotte, die sich außerhalb der niederländischen Häfen befindet und ungefähr eine Million Tonnen betrage, zu requirieren. Das wesentlichste Interesse der Niederlande sei, ihre Handelsflotte zu retten. Das sei ein vitales Interesse um ihrer Kolonien willen. Deutschland beherrsche die Zone, die für die holländische Schifffahrt freigelassen sei. Nach der Requisition werde sich Deutschland ernstlich der Ausreise der Schiffe widersetzen.

Das Ententeabkommen mit Schweden.

London, 21. März. (W.T.B.) Das neutrale Bureau erfährt, daß hauptsächlich zu hoffen sei, daß zwischen den Alliierten und Schweden in naher Zukunft ein allgemeines Abkommen werde beschlossen werden. Im Zusammenhang damit würden Vereinbarungen getroffen werden, Schweden endgültig Geleisungen für die Belagerung von 100 000 Tonnen Weizen, 100 000 Tonnen Mais und 50 000 Tonnen Hafer zu sichern. Die Weizenlieferungen würden im April und Mai vor sich gehen, die von Mais und Hafer später. Es versteht sich, daß dies nicht die Gesamtmenge der von den Alliierten geforderten Vorräte sei und daß Schweden weitere Vorräte an Lebensmitteln nach einiger Zeit werde erwerben können. Sofort nach Abschluss des Abkommens würden diese Vereinbarungen in Kraft treten.

Serbien und die Friedensfrage.

Die „Times“ erfährt aus Rom: „Im serbischen Abgeordnetenhaus sind die sich gegenseitig bekämpfenden Parteien hinsichtlich der auswärtigen Politik zwar so weit zu einiger Einigung gelangt, jedoch hat der Ministerpräsident eingesehen, daß die Mehrheit des Hauses dringend die Einleitung von Schritten wünscht, die Serbien zu einem baldigen Frieden führen sollen. Pasich mag nicht gegen diese Mehrheit zu regieren und hat das Kabinett ersucht, dem König gemeinschaftlich den Rücktritt des Kabinetts anzubieten. Es ist eine Frage, ob König Peter Pasich gehen lassen wird; es ist aber anzunehmen, daß er versuchen wird, mit ihm ein Kabinett zu bilden, dem eine gewisse Freiheit gelassen werden soll, bei den Mittelmächten hinsichtlich des Friedens Forderungen auszusprechen. Dies wird jedoch sicher eine sehr schwierige Politik sein, um so mehr als Serbien der letzten Forderungen der Entente hinsichtlich Griechenland nachkommen und 30 000 Mann serbische Truppen zur Verfügung des französischen Generals in Mazedonien stellen mußte. Die von der dortigen Front zurückgezogenen russischen Regimenter sollen dadurch ersetzt werden. Bei den serbischen Truppen besteht jedoch hierzu nicht die geringste Lust, und es wird sich jetzt herausstellen, welche weiteren Zwangsmaßnahmen die Entente gegen

Serbien zur Ausführung bringen kann. Finanziell wird Serbien jetzt von England gestützt, so daß England ihm die Unterstützung einziehen kann.“

Ein neuer Vorstoß Londons.

Rotterdam, 20. März. Nach hier vorliegenden Meldungen aus London vom Dienstag sprachen Lord Lansdowne und Lord Parmur im Oberhaus den Wunsch aus, die englische Regierung möge zur Förderung des baldigen Kriegsendes eine Verzichtleistung ausprechen auf alle die Bündnisabmachungen, die sich auf Gebiete der feindlichen Staaten beziehen.

Lustpostverbindung mit der Ukraine.

Wien, 20. März. (W.T.B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: In den nächsten Tagen wird die Lustpostverbindung zwischen Wien und Kiew mit Stationen in Kraslaw und Lemberg, ferner der Luftverkehr von Budapest über Sulest nach Odessa und vielleicht nach Konstantinopel, eingerichtet werden. Borelli soll die neue Lustpostverbindung zur dienstlichen Vermittlung der Post zwischen den Zentralstellen und den Zweigen der Getreidekommission des Grafen Forbass dienen. Nach kurzer Erprobung soll die Lustpost für den öffentlichen Postverkehr freigegeben werden.

Hauptauschluß des Reichstags.

Berlin, 20. März. Der Hauptauschluß genehmigte heute zunächst den Nachtragsetat, in dem für den Neubau der Reichsschuldverwaltung 8,5 Millionen Mark angefordert werden. Bei der Erörterung der Friedensverträge ersuchte Abg. Erzberger um Aufschluß darüber, was die Reichsleitung gegenüber dem Druud der Entente auf Holland zu tun gedenke. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde diese Aussprache, bei der Unterstaatssekretär von dem Busche Auskunft gab, als vertraulich erklärt.

Sachsen verbietet seinen Beamten Geldheiraten.

Aus Dresden wird berichtet: Im Finanzausschuß der Zweiten Kammer wurde eine Verordnung des Ministeriums des Inneren mitgeteilt, in der die Polizeibehörden angewiesen werden, über die von den Tageszeitungen veröffentlichten Privatgespräche von Beamten Nachforschungen anzustellen und bei Ermittlung der Angehörigen Meldung zu erstatten. Das Ministerium billigt solche Privatgespräche besonders dann nicht wenn die Absicht besteht, eine Vermögensheirat zu schließen. Solche Gesuche seien mit der Staatsbehörde der Beamten unvereinbar.

Der neue 15-Milliarden-Kredit

stand in der Dienstagsverhandlung des Reichstags zur Beratung.

Staatssekretär von Rödern führte hierzu u. a. aus: Meine Herren! Die von Ihnen am 1. Dezember vorigen Jahres den verbündeten Regierungen zur Verfügung gestellten Kredite von 15 Milliarden Mark sind nahezu erschöpft. Wie im gesamten Verlauf der nahezu anderthalb Jahre haben auch die letzten Monate ein weiteres Anziehen der monatlichen Kriegskosten gebracht. Während vom September 1915 bis August 1916 die monatlichen Kriegskosten sich ziemlich konstant um die Summe von 7 Milliarden bewegten, hat im September 1916 mit dem Anfang des sogenannten Hindenburgprogramms ein ziemlich scharfes Anziehen der Kosten eingeleitet, das für den Rest des Jahres 1916 den Monatsdurchschnitt schon etwas über 3,5 Milliarden Mark und für die erste Hälfte 1917 auf rund 3 Milliarden Mark und in den letzten Monaten auf 3,75 Milliarden Mark answellen ließ. Wenn in diesen Kosten auch eine Reihe gleichfalls erhöhter Heimatsausgaben enthalten sind, z. B. in den letzten Monaten 500 Millionen Rückzahlung von Familienunterstützungen an die Kommunalverbände, Teuerungszulagen an Beamte usw., so ist doch die Steigerung in erster Linie auf die erhöhten unmittelbaren Anforderungen des Heeres zurückzuführen. Die bis vor kurzem noch andauernde Erweiterung unserer Kriegshauptquartiere, die Tatsache, daß wir unsere Lokomotiven und Wagen für ihre Versorgung in halb Europa laufen lassen müssen, die Notwendigkeit, im Gebrauch neuer Kampfmittel mit dem Gegner nicht nur Schritt zu halten, sondern ihn zu überflügeln, haben diese fortwährend vermehrten Anforderungen herbeigeführt. Ich spreche von dem Programm, das im September 1916

auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionslieferung einlechte, das eine umfangreiche Ausdehnung aller Waffen- und Munitionsfabriken erforderte, und das daher in Bezug auf Leistung und Kosten erst nach geraumer Zeit auf seine volle Höhe gebracht werden konnte. Ich kann heute sagen, es hat die geplante Höhe erreicht, nicht nur in den Kosten, sondern auch in seiner Leistung. Seine volle Auswirkung auch nach dieser Richtung wird mir von der Heeresverwaltung bestätigt. Und diese volle Auswirkung fällt in die richtige Zeit. Auch in der Marineverwaltung sind die Kosten in den letzten Monaten gestiegen, und die Wirkung dieser höheren Aufwendungen, die finden Sie täglich in den erneut steigenden Verlesungsziffern unserer Unterseeboote.

Ich sprach früher schon einmal von den Weltkriegen. Ihre Berechnung wird immer schwieriger. Denn ich weiß nicht, was Asien, Südamerika aufwenden. Ich lasse deshalb die anderen Kontinente außer Betracht und beschränke mich auf die erschreckende Ziffer in Europa, aber ersprechend in höherem Maße für unsere Gegner als für uns. Ich berechne die bisherigen Kriegskosten Europas auf nicht weniger als 550 Milliarden und bin der Ueberzeugung, daß von ihnen die Entente mindestens 370 Milliarden, die Gruppe der Zentralmächte mit ihrem Verband nicht mehr als 180 Milliarden Mark ausgeben hat. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, entfallen auf Deutschland rund 1600 Mark, auf England über 2400 Mark, auf Frankreich 2500 Mark und in Italien haben die Kriegskosten, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, schon annähernd die österreichischen, auf den Kopf der dortigen Bevölkerung entfallenden Kriegskosten erreicht.

Vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee schweigen die Kanonen, und die zusammengesetzte Kraft des Deutschen Reiches kann sich zum erstenmal mit ungeteilter Wucht nach Westen wenden.

Von dort — von Westen her — wurden in letzter Zeit zwei schmetternde Kampfanlagen gehört, von Clemenceau und von Bonar Law, und in beide haben die Parlamente einstimmig, indem sie in England einmütig, in Frankreich fast einmütig die Kriegsschulden bewilligt. Clemenceau ruft hier wieder, er denke an nichts als an den Krieg; Bonar Law verkündet zum so und so vielen Male als Kriegsziel der Entente die Vernichtung des deutschen Militarismus. Mit solchen Schlagwörtern lassen wir uns nicht befeigen. Wenn Worte idiosyncrasien wären, lägen wir längst am Boden. Der französische Ministerpräsident hat an das Wort erinnert, daß derjenige Sieger ist, der eine Viertelstunde länger an den Sieg glaubt. Durch die ganze Welt geht die Empfindung, daß wir dieser letzten Viertelstunde nicht mehr allzu fern sind. Und mit atemloser Spannung sieht Europa auf den Kriegsausgang im Westen, wo besser gerüstet denn je, mit allem, was die unerföhrlichen Quellen der Heimat und des Fleisches des ganzen Volkes geboten hat, verstärkt durch die freigewordenen und freierwerbenden Kräfte des Ostens, der kommenden Entscheidung mit unendlichem Vertrauen entgegenzusehen. Und zu den Drohungen mit ihrer Heeresmacht gesellt sich in letzter Zeit bald leiser, bald lauter eine weitere, die Drohung mit der Rohstoffentziehung nach dem Kriege.

Mit einer eisernen Klammer hat der Krieg alle Parteien auf nationalem Boden zusammengefaßt. Mit einer eisernen Klammer werden möglicherweise die wirtschaftlichen Notwendigkeiten das deutsche Volk nach dem Kriege zusammenhalten. Der Krieg hat die identischen Interessen aller Berufsstände an einer leistungsfähigen deutschen Landwirtschaft erwiesen. Das Verständnis für die Gleichheit aller Interessen aller Volksschichten an dem Blühen der Industrie scheint mir im Anmarsch zu sein, trotz aller gegenteiligen Erscheinungen. Auf diese gemeinsamen Interessen aller Volksschichten möchte ich heute die Blicke lenken, und zwar auf das Gebiet des überseeischen Auslandes. Am meisten droht man uns mit der späteren Sperre der Textilstoffe. Aber diese Drohung kann sich auch auf manche andere Gebiete erstrecken. Als England uns die Ozeanischifffahrt sperrte und unsere Munitionsfabriken und unsere Landwirtschaft um den Chilejaspeter brachte, haben wir mit Hilfe deutscher Kohle, deutschen Kalles und deutscher Erfindungsgegenstände den Ersatzstoff aus der Luft geholt. Sperren sie uns Wolle und Baumwolle, dann hoffe ich, daß wir uns ihre Ersatzstoffe aus den deutschen Wäldern holen können.

Die Volkswirtschaft aller Bundesstaaten hat in weiser Voraussicht gewetteifert in der richtigen Behandlung des deutschen Waldes. Das Problem der direkten Verwendung von Zellulose in einer für Spinnereien und Webereien geeigneten Art scheint mir der praktischsten Lösung nahe zu sein. Es ist ein nationales Problem von höchster Bedeutung, zu dessen Behandlung die Reichsregierung immer wieder auf-

Uerschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

7) (Nachdruck verboten.)

Auch die beiden letzten Tage hatte der schöne Dampfer gute, stille Fahrt bei herrlichem Sonnenschein. Aber die Passagiere wurden nun schon ungeduldig und wünschten das Ende der Reise herbei, am meisten wohl John Croxhall. Er fühlte sich körperlich nicht sehr wohl und schlief des Nachts sehr schlecht. Das verheimlichte er jedoch seiner Tochter, um sie nicht zu beunruhigen.

So war er sehr froh, als endlich in der Ferne die deutsche Küste gesichtet wurde. Lillian stand neben ihm an der Reeling und beide schauten eifrig durch die Ferngläser hinüber nach dem nebelhaften Streifen, der wie ein Wolkenszug am Horizont auftauchte. Und dann saßen sie einander an den Händen und sahen sich leuchtenden Blickes an.

„Papa — lieber Papa,“ sagte Lillian innig. Er nickte leise und sie sah, daß seine Augen sich feuchteten. Erregt und beglückt drückte sie seinen Arm an sich.

„Nicht aufregen, Papa,“ bat sie besorgt. Er schüttelte den Kopf.

„Sorge dich nicht. Diese Erregung schadet mir nicht. Ich mag sie nicht unterdrücken, das würde mir viel mehr schaden. Ruhig kann ich jetzt nicht sein, das kannst du wohl begreifen. Mir ist, als seien dreißig Jahre aus meinem Leben gelöscht. Damals, als ich die Heimat verließ, da stand ich auch an der Reeling eines Schiffes und schaute da hinüber, mit einem Herzen voll Bitterkeit und Verzweiflung. Mehr und mehr verflachte der Streifen Land, dem wir jetzt immer näher rüden. Und als er ganz verschwunden war, da traten mir die Tränen in die Augen, trotzdem ich im wilden Troß die Zähne fest zusammenbiß. Auch heute feuchten sich meine Augen — aber aus einem anderen Gefühl heraus. Wehmüt und Freude streiten in meiner Brust um die Herrschaft.“

„Ich kann dir das nachfühlen, lieber Papa,“ sagte Lillian leise.

Er atmete tief auf.

„Was bei dem Anblick dieser Küste alles in mir lebendig wird! Ich sehe mich wieder, wie ich damals war, als ich die Heimat den Rücken lehnte. Ein Bettler war ich, ein Verzweifelter, der sich nur mühsam unter der Wucht des Schicksals aufrecht hielt. Man hatte mir das Teuerste genommen, was ich hatte, das Mädchen, das ich liebte und das ich für ihre Familie opfern mußte mir zerrissenem Herzen. Und als ich mir eine letzte Abschiedsstunde mit ihm vom Schicksal erströgte — da stahl mir der Mann, der mir die Geliebte geraubt, auch noch meine Ehre — und ich mußte es wehrlos geschehen lassen.“

„An diese trüben Dinge sollst du nicht denken, Papa,“ bat Lillian.

Er atmete schwer.

„Es drängt sich mir auf, mein Kind, ich rufe diese Gedanken nicht. Doch ich sie dir aussprechen kann, erleichtert mich. Ich habe dir ja alles das schon ganz ausführlich erzählt und du weißt, daß meines Vaters Ehre durch eine falsche Anschuldigung bedeuelt wurde, die ich nicht entkräften konnte. Auf meinem Namen ruht wohl heute noch der Schimpf, trotzdem man mich sicher längst zu den Toten gerechnet hat. Nur — ich will toi sein für sie alle, so lange dieser Mangel nicht von mir genommen ist. Du sollst dich nicht bedrückt fühlen, müssen unter dem falschen Verdacht, der auf mir ruht. Vielleicht gelingt es mir jetzt, ihn zu entkräften und meine Ehre rein zu waschen — wenn ich es tun kann, ohne jene Frau zu belasten, die mir teuer war — teurer als meine Ehre, mein Leben. Vorläufig lehte ich als ein Fremder heim. Niemand wird mich mehr erkennen, und der fremde Name, den ich führe, wird mich schützen vor Entdeckung. Du wirst so lange Lillian Croxhall bleiben, bis du dich stolz zu dem Namen bekennen darfst, der dir zukommt und den ich ablegte, als ich amerikanischen Boden betrat.“

Lillian streifte seine Hand.

„Was tut es, wenn ich immer Lillian Croxhall bleibe, mein lieber Papa? War ich nicht bisher unter diesem Namen froh und glücklich? Ich lehne mich nicht danach, ihn zu vertauschen.“

„Nun, wir werden sehen, wie sich alles fügt und wie wir alles finden,“ erwiderte John Croxhall mit einem tiefen Atemzuge.

Lillian nickte.

„Dreißig Jahre sind eine lange Zeit, da ändert sich manches.“

„Ja, ja. Manchen werde ich nicht wieder finden, dem ich früher nahestand. Der Tod wird sich seine Opfer geholt haben, unter denen hauptsächlich die Älteren waren als ich. Und die junge Generation, alle, die mit mir jung waren, sind nun alte Leute geworden und haben wohl nachkommen, die ich nicht kenne. Du hast recht, es verging eine lange Zeit, aber die Heimat werde ich unverändert finden — meinen deutschen Wald und die Berge. Und will's Gott, lernst du sie lieben. Mir ist, als könnte ich dich, beruhigter allein in der Welt zurücklassen, wenn du in meiner Heimat Wurzeln schlägst.“

Lillian lächelte vernonnen.

„Mir ist, als liebte ich sie schon, bevor ich sie gesehen.“

Hand in Hand standen sie schweigend und sahen nach der deutschen Küste hinüber.

Dann geistete sich Bobby Blount zu ihnen. Als er sah, daß Vater und Tochter bewegt und verjunken beisammen standen, wollte er sich leise wieder zurückziehen. Aber Lillian hatte ihn schon bemerkt und wandte sich lächelnd mit verkommenen Augen nach ihm um.

„Bleiben Sie nur, Bobby, Sie stören uns nicht. Und wir müssen die kurze Zeit, die uns noch bleibt, gut ausnützen. In wenigen Stunden sind wir in Hamburg und übermorgen schon fahren wir nach Berlin — in Ihrer Gesellschaft. Ich freue mich, daß Sie uns noch einige Tage Gesellschaft leisten wollen, ehe Sie weiterreisen.“

Bobby war näher herangekommen.

„Und Sie wollen in Berlin längere Zeit Aufenthalt nehmen?“ fragte er.

„Wahrheitlich, Toch haben wir noch keine so festen Pläne. Ich denke, wir strecken von Berlin aus erst einmal Fühlens aus, ehe wir uns weiter entscheiden,“ erwiderte John Croxhall.

(Fortsetzung folgt.)

raufen möchte. Die Drohungen im Westen für jetzt und später zeigen, daß wir sobald noch nicht zur Ruhe kommen sollen. Durch dräuende Wolken schwerster Gefahr auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete ist das deutsche Volk während der verfloßenen 3 1/2 Jahre hindurchgegangen. Ein Künstler, der in seinem Lebensdrang um den künstlerischen Ausdruck tiefer Ideen sich als einer der besten nach der Unvergleichlichkeit unter den Künstlern aller Zeiten erwiesen hat, hat sein letztes Werk den „Zyklus des Todes“ genannt. Nachdem er alle Gefahren, die das Menschengeschlecht bedrücken, Krankheit, Krieg usw. gemalt hat, läßt Max Klinger den Menschen in einem weiteren Bilde aufsteigen aus der Finsternis der aufgehenden Sonne entgegenzueilen und er steht unter dieses Bild die Worte „Und doch!“ Die Stimmung des „Und doch!“ hat unser Volk hier in den letzten Jahren beherrscht. Sie hat uns hart gemacht als England am 4. August 1914 sich der schon vorhandenen Ueberzahl unserer Gegner zugesellte, als kurz darauf Japan in den Krieg eintrat, als der Rückzug an der Marne erfolgte, als die schwere erneute Bedrohung an der Ostgrenze von Schlessien bis Ostpreußen eintrat, als Italien und Rumänien uns gleichzeitig den Krieg erklärten, und als die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Beziehungen zu uns abbrachen. Auch der Zukunftsdrohung werden wir das „Und doch!“ entgegensehen. Zeigen Sie uns durch ihre Annahme der Kreditvorlage, daß Sie von dieser Stimmung getragen sind und dem deutschen Volke rufen Sie zu, es möge bei seiner Mitwirkung bei der gestern aufgelegten Kriegsanleihe unseren Gegnern wieder zurufen „Und doch!“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. März 1918

Verläufer!

Zur 8. Kriegsanleihe. Wir machen darauf aufmerksam daß die Zinscheine der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld bereits einige Tage vor den Fälligkeitsterminen von den Staatskassen in Zahlung genommen bzw. bei den Zinscheineinlösungstellen bezahlt werden; von den letzteren wird auch die Erneuerung der Zinscheine vermittelt.

Diez, 20. März (Sturz vom Dach.) Bei Reparaturen auf dem Dach eines in der Rosenstraße gelegenen Hauses stürzte ein Dachdeckergerelle ab. Er zog sich schwere Verletzungen zu und mußte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig, 20. März. (Attentat gegen unsere Felder.) Wegen verurteilten Landesverrats hat das Reichsgericht am 30. November 1917 die beiden freien belgischen Arbeiter Vanilly zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Christian zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Genannten waren im Ruhrgebiet auf frischer Tat dabei ergriffen worden, wie sie bei Dunkelwerden auf einem Felde 60 bis 80 junge Kartoffelpflanzen herausgriffen. Als Beweggrund hatten sie angegeben, daß es ihnen bei ihrer Tat darauf angekommen sei, an der Vernichtung der deutschen Ernte mitzuwirken. Die Angeklagten, die als freie Arbeiter nach Deutschland gekommen sind, um hier Geld zu verdienen, haben sich nicht scheut, durch Mitwirkung bei der Zerstörung unserer Felder den schändlichen Hungerungsplan zu unterstützen. Solchem Treiben muß mit den schärfsten Strafen des Gesetzes entgegengetreten werden, schon um diejenigen, die sich etwa d.ri.lich fühlen sollten, es ihnen nachzumachen, hiervon abzuwarnen.

Grandenz, 20. März. (Freispruch im Mordprozess Kieper) Der Mordprozess Kieper wurde am Montag zu Ende geführt. Die angeklagte Frau Kieper wurde nach dem Wahrspruch der Geschworenen von der Anklage des Mordes an ihrem Gatten freigesprochen. Der Verteidiger kündigte an, daß er einen Antrag auf Entschädigung der Freigesprochenen für die Untersuchungshaft und die sechs im Zuchthaus verbrachten Jahre einbringen werde. Die Sachverständigen hatten übereinstimmend ausgeführt, daß der Tod auf Selbstvergiftung zurückzuführen werden müsse.

Folgendes Heiratsgeheuch lesen wir in Nr. 66 der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“:

Frühlingstraum

Wenn Sie reich, schön und gut
Wär', was jeder wünschen tut,
Ruhig Weien, frisch der Geist und frei,
Einfach, sparsam, hässlich mir die Hauptfach sei,
Welch Mädchen, Witwe von Stadt oder Land
Will mich verstehn, reich mir die Hand;
Ist Sie musikalisch auch dabei,
Wer das Glück vollständig sei:
Denn nur Sie allein
Wird das Ideal meiner Träume sein,
35 Jahre bin ich alt,
Angestellt mit mäßig Gehalt.
Offen unter usw
Hoffentlich findet der Mann bald eine Frau, denn noch
mehr solcher „Gebichte“ — das hält kein Mensch aus.

Amtlicher Teil.

(Nr. 68 vom 21. März 1918)

Verordnung

über Schilf. Vom 26. Februar 1918.
Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:
§ 1. Gemeinden oder Kommunalverbände können das in ihrem Bezirke wachsende Schilf (Schilfrohr — Phragmites — und Kolbenchilf — Typha) abernten, sofern nicht der Eigentümer oder sonstige Nutzungsberechtigte die Aberntung selbst vornimmt.
Erklärt eine Gemeinde oder ein Kommunalverband, von der Befugnis nach Abs. 1 keinen Gebrauch machen zu wollen, oder geben sie binnen einer ihnen von der zuständigen Behörde gesetzten Erklärungsfrist keine Erklärung ab, so geht auf Antrag des Kriegsausschusses für Ersatzfutter, S. m. B. S. in Berlin die Befugnis auf diesen oder die von ihm bezeichnete Stelle über.
§ 2. Jeder Besitzer eines Grundstücks ist verpflichtet, der Gemeinde, dem Kommunalverband oder dem Kriegsaus-

schuß oder den von diesen beauftragten Personen das Betreten und Befahren seines Grundstücks zu gestatten, soweit dies zur Feststellung des Vorhandenseins oder zur zweckentsprechenden Aberntung von Schilf notwendig ist, sowie die zur Erndnung des Schilfes erforderlichen Plätze zur Verfügung zu stellen.
In gleicher Weise sind Besitzer von Röhren und ähnlichen Wasserfahrzeugen verpflichtet, diese zur Aberntung des Schilfes zur Verfügung zu stellen.
Der Besitzer ist für die Leistungen nach Abs. 1, 2 angemessen zu entschädigen; außerdem ist ihm für je 100 Kilogramm abgefahrenen Schilfes eine Vergütung zu gewähren, die bei grünem Schilfrohr 1 Mark, bei verholztem Schilfrohr 0,50 Mark und bei Kolbenchilf 1,50 Mark beträgt.
§ 3. Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Durchführung der §§ 1, 2 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde.
§ 4. Wer Schilf in heutrodenem oder verholztem Zustand, ausgedöhelt, an einen anderen abgeben will, hat es dem Kriegsausschusse für Ersatzfutter zum Erwerb anzubieten, auf Verlangen käuflich zu überlassen und auf Abruf zu verladen.
Auf Gemeinden und Kommunalverbände, die von der Befugnis nach § 1 Gebrauch gemacht haben, findet Abs. 1 keine Anwendung, soweit sie das Schilf zur Fütterung im eigenen Bezirk abgeben.
§ 5. Der Kriegsausschuß hat binnen 14 Tagen nach Eingang des Angebots dem Verpflichteten mitzuteilen, ob die Ueberlassung verlangt wird; stellt er das Verlangen nicht, so hat er ihm in derselben Frist eine Bescheinigung darüber zu erteilen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann nähere Bestimmungen für die Ueberlassung und Verladung treffen.
Der Kriegsausschuß hat die von ihm in Anspruch genommenen Mengen binnen drei Wochen nach Stellung des Ueberlassungsverlangens abzunehmen.
Der zur Ueberlassung Verpflichtete hat die Mengen von der Stellung des Ueberlassungsverlangens an bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Erfolgt die Abnahme nicht binnen drei Wochen nach Stellung des Ueberlassungsverlangens, so erhält er vom Ablauf der Frist ab eine Vergütung von 15 Pfennig für jeden angefangenen Monat und jede angefangene Tonne. Mit diesem Zeitpunkt geht die Gefahr des zufälligen Verderbens und der zufälligen Wertminderung auf den Kriegsausschuß über.
§ 6. Der Kriegsausschuß hat für das Schilf einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen; dieser darf folgende Beträge für 100 Kilogramm nicht übersteigen:
1. für Schilfrohr, grün geschnitten, heutroden, gebündelt 10 Mark,
2. für Schilfrohr, verholzt, lufttroden, gebündelt, 8 Mark,
3. für Kolbenchilf, lufttroden, gebündelt, das in der Zeit vom 15. September bis einschließlich 15. Dezember geerntet ist, 12 Mark,
4. für Kolbenchilf, lufttroden, gebündelt, das nach dem 15. Dezember geerntet ist, 10 Mark.
Ist das Schilf nicht mindestens von mittlerer Art und Güte, so ist der Preis entsprechend herabzusetzen.
In den Preisen sind die Kosten der Beförderung bis zur Beladestelle des Ortes, von dem das Schilf mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens dazuberechnet, einbezogen.
§ 7. Ist der zur Ueberlassung Verpflichtete mit dem vom Kriegsausschusse gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie bestimmt auch, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, der Kriegsausschuß vorläufig den von ihm für angemessen erachteten Preis zu zahlen.
Wird das Schilf nicht freiwillig überlassen, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses durch Anordnung der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den zur Ueberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Verpflichteten zugeht.
§ 8. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme (§ 5 Abs. 2). Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde dem Kriegsausschusse zugeht. Erfolgt die Zahlung nicht binnen dieser Frist oder bei nicht rechtzeitiger Abnahme nicht binnen fünf Wochen nach Stellung des Ueberlassungsverlangens, so ist der Kaufpreis von diesem Zeitpunkt ab mit 1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskont zu verzinsen.
§ 9. Beim Verkaufe des der Abnahmefrist nach § 4 nicht unterliegenden Schilfes durch den Erzeuger dürfen die in § 6 festgesetzten Preise nicht überschritten werden.
Beim Umjah durch den Handel dürfen den Preisen höchstens 6 Mark für die Tonne zugeschlagen werden; dieser Zuschlag umschließt Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen, nicht aber die Auslagen für die Fracht von dem Abnahmorte.
§ 10. Die in dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.
§ 11. Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist.
§ 12. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.
§ 13. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer den ihm nach den Vorschriften im § 4 Abs. 1, § 5 Abs. 3 Satz 1 obliegenden Verpflichtungen oder den auf Grund des § 5 Abs. 1 Satz 2 getroffenen Bestimmungen nicht nachkommt,
2. wer den nach § 11 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
Neben der Strafe kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
§ 14. Die Vorschriften dieser Verordnung beziehen sich nicht auf Schilf, das aus dem Ausland eingeführt wird. Als Ausland im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet.
§ 15. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt tritt die Bekanntmachung über Schilfrohr vom 6. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 476) außer Kraft.
Berlin, den 26. Februar 1918.
Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

Verordnung
gegen den Schleichhandel.
Vom 7. März 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Massnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Wer gewerbsmäßig Lebens- oder Futtermittel, für die Höchstpreise festgesetzt sind, oder die sonst einer Verlehrsregelung unterliegen, unter vorjähriger Verletzung der zur Regelung ergangenen Vorschriften oder unter Verletzung eines andern zur Verletzung dieser Vorschriften oder unter Ausnutzung der von einem anderen begangenen Verletzung dieser Vorschriften zur Weiterveräußerung erwirbt oder wer sich zu solchem Erwerb erzieht, wird wegen Schleichhandels mit Gefängnis bestraft; daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünfhunderttausend Mark zu erkennen.
Ebenso wird bestraft, wer gewerbsmäßig solche Geschäfte vermittelt oder wer sich zu einer solchen Vermittlung erzieht.
Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden; ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist.
§ 2. Wer wegen Vergehens gegen § 1 bestraft worden ist, darauf wiederum eine solche Handlung begangen hat und wegen derselben bestraft worden ist, wird, wenn er sich abermals einer solchen Handlung schuldig macht, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Daneben ist auf Geldstrafe bis zu fünfhunderttausend Mark zu erkennen; ferner ist anzuordnen, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntzumachen ist.
Neben Zuchthaus ist auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.
Die Vorschriften in Abs. 1, 2 finden auch Anwendung, wenn die früheren Strafen nur teilweise verbüßt oder ganz oder teilweise erlassen sind.
§ 3. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.
§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1918 in Kraft.
Berlin, den 7. März 1918.
Der Reichskanzler.
In Vertretung: von Waldow.

Unter dem Pferdebestande der Frau Bwe, Fischer auf Hof-Atelthal bei Ahlbach ist die Brusteise amtstierärztlich festgestellt worden.
Limburg, den 18. März 1918.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
In der zurzeit in Hintermellingen befindlichen Schafherde des Johann Jung aus Järbach ist die Räube amtstierärztlich festgestellt worden.
Limburg, den 18. März 1918.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
In den Gehöften des Josef Tornoff und des Mehgers Johann Klein in Lindenholzhäusern ist die Pferderäude amtstierärztlich festgestellt worden.
Limburg, den 18. März 1918.
Der Landrat.

Das Kriegsernährungsamt hat angeordnet, daß für Schlachtrinder der Klasse b unter Wegfall der bisherigen Preisstufen für alle Tiere dieser Klasse ohne Rücksicht auf Gewicht 80 Mark für 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt werden. Der erhöhte Preis tritt am 18. März in Kraft und wird von diesem Tage an auf den Sammelstellen gezahlt.
Limburg, den 16. März 1918.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Ich erlaube, die Gewerbesteuerlisten des Steuerjahres 1917 zur Ergänzung für 1918 baldigst hierher zu senden.
Limburg, den 21. März 1918.
Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Bekanntmachung.
Die Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Karton zu den Quittungsarten legt uns die Verpflichtung auf, den Verbrauch der Karten nach Möglichkeit einzuschränken.
Wir erlauben daher die Ausgabe von Karten, gelegentlich der Quittungsartenausstellung die Arbeitgeber zu eruchen, zwecks Verlängerung der Gebrauchsdauer der Karten funktionsfähige Quittungsarten auszustellen. Bei Dienstboten, die vierteljährliche Lohnzahlung haben, oder beim ländlichen Gesinde, das vierteljährlich in Jahreslohn steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig, Vierteljahresmarken zur Verwendung zu bringen.
Agl. Versicherungsamt des Kreises Limburg.
Der Vorsitzende, J. B. Rahl.

In freisärztlichen Angelegenheiten bin ich an Wochentagen von 10-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags zu sprechen.
Limburg, den 26. Januar 1918.
Der Königl. Kreisarzt.
Medizinalrat Dr. Tenbaum.

Der Kriegswirtschaftsstelle Limburg wird hierdurch mitgeteilt, daß an die Stelle des zur mobilen Truppe versetzten Leutnant Rodermund der Feldwebel Nofsch, Limburg, Gartenstraße 1, als Revisionsoffizier getreten ist.
Wehlar, den 16. März 1918.
Kommandantur des Kriegesgefangenenlagers Wehlar.
Abt. I. E. T. R. 2194.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
zur Kenntnis.
Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.
(Schluß des amtlichen Teils.)

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den oder die Täter namhaft macht, die widerrechtlich in meine Luftbadeanlage eindringen, dieselbe beschädigen und durch Anzünden des trockenen Grases schon wieder in die Gefahr brachten, niederzubrennen.

Moriz Wagner
Buchdruckereibesitzer.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
Der Stadt Limburg.**

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 25. März bis einschließlich 21. April d. Js erfolgt am: **Samstag, den 23. d. Mts.** für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer 13 des Rathauses und zwar:

1. Für die Straßen Aufträge bis Frankfurterstraße **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabezettel 1,
 2. Für die Straßen Friedhofsweg bis Holzheimerstraße **nachmittags von 3-5 1/2 Uhr** in Ausgabezettel 1,
 3. Für die Straßen Hospitalstraße bis Obere Schiede **vormittags von 8-1 Uhr** in Ausgabezettel 2,
 4. Für die Straßen Untere Schiede bis Wörthstraße **nachmittags von 3-5 1/2 Uhr** in Ausgabezettel 2.
- Personen, die keinen eigenen Haushalt haben, sind dort aufgeführt, wo sich ihre Schlafstelle befindet. Die alten Brotbuchabschnitte sind abzugeben. 7/68
Militärpersonen, die außer Truppenverpflegung stehen, erhalten die Brotbücher durch Vermittlung ihres Truppenteils. Limburg, den 20. März 1918. **Der Magistrat.**

**Ausgabe von Lebensmitteln.
Zucker.**

Der Zucker für den Monat April gelangt zur Ausgabe. Der Abschnitt Nr. 4 der Zuckerkarte ist bis Freitag, den 22. März 1918 in einem diefigen Lebensmittelgeschäft abzugeben und von den Gewerbetreibenden bis Samstag mittag im Rathause, Zimmer Nr. 11, abzuliefern. Es werden auf einen Abschnitt 1 1/2 Pfd. Zucker verabfolgt.

Seringe.

In den Geschäften von Reiter, Linden, Neuren, Didingen, Christmann, Frings, Fiebig, Kirchem, Wüst und Kreppling wird auf je 2 Bezugsabschnitte Nr. 69 der Lebensmittelkarte 1 Sering zum Preis: von 45 Pfennig verkauft.

Marmelade.

Auf Nr. 70 der Lebensmittelkarte werden in den Lebensmittelgeschäften 150 Gramm Marmelade zum Preise von 92 Pfennig das Pfund verabfolgt. Limburg, den 20. März 1918. 6/68
Städtisches Lebensmittel-Amt.

Kohlenversorgung.

Die bisher ausgegebenen Kohlenbezugsscheine verlieren mit dem 1. April ihre Gültigkeit und sind daher schleunigst in den Kohlenhandlungen abzugeben. 8/68
Limburg, den 20. März 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Holzverfeigerung.

**Samstag, den 23. März 1918,
nachmittags 3 Uhr**

kommen in der Wirtschaft „Zum Felssack“ zur Verfeigerung, Distrikt 6 und 7b:
45 Eichen-Stämme = 14,40 Pfm.
29 Buchen = 21,94

Staffel, den 19. März 1918.

**Der Bürgermeister:
Stamm**

3/68

Holzverfeigerung.

**Samstag, den 23. März 1918,
vormittags 10 Uhr**

anfangend, kommen im diefigen Gemeindefeld, Distrikt 8

143 Stück Kottannenstangen 1. Klasse,	
363 " " " 2. "	
888 " " " 3. "	
265 " " " 4. "	
1342 " " " 5. (Bohnenstang.)	

zur Verfeigerung.

Niederzetzheim, den 20. März 1918.

4/68

Hartmann, Bürgermeister.

**Achte Kriegsanleihe
Zeichnungen**

hierauf werden von uns zu den Ausgabebedingungen von jedermann entgegen genommen. 9/68

Falls dieselben bei uns erfolgen, geben wir sowohl Spareinlagen als auch die mit längerer Kündigungsfrist bei uns angelegten Kapitalien (bei letzteren gegen Vergütung einer mässigen Provision) ohne Einhaltung der vorgeschriebenen Kündigung hierzu frei.

Bei Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren zum Zwecke der Zeichnung berechnen wir 5% Zinsen.

**Vorschuss-Verein zu Limburg
E. G. m. b. H.**

**7. landw. Bezirksverein
(Kr. Limburg).**

Am **Sonntag, den 24. März l. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr**, findet im Gasthause „Zur alten Post“ in Limburg eine

Versammlung

des

7. landwirtschaftl. Bezirksvereins

statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Tierzucht-Inspektors Müller-Rögler in Limburg über die Notwendigkeit eines vermehrten Kartoffelbaues im Jahre 1918.
2. Mitteilung des Vorsitzenden über Konservierung und zweckmäßige Verwendung der Jauche.
3. Anträge und Wünsche.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden zur Versammlung freundlich eingeladen.

Niederzetzheim, den 18. März 1918.

Der stellvertretende Vorsitzende des 7. landwirtsch. Bezirksvereins:

1/68

Satzmann.

**Ernst Bielefeld, Limburg,
Weinhandlung**

empfehl:

- 1916er **Erbacher Honigberg**, per Flasche M. 5 50
 - 1916er **Zeltinger Schlossberg**, 5 50
- inkl. Flasche netto Kasse. 4/67

**Bahnmützen, Militärmützen
in prima Wollstoff**

empfehl zu mässigen Preisen

2/68

Joh. Wagner, Bischofsplatz 5.

**Viel Geld spart jede Dame
mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche**

Das Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheits-Gabe sind unsere beliebten und mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Lehr- und Handarbeitsbücher. Wir verstehen diese Bücher gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages.

1. Buch der Wäsche mit Anhang: Wasche Wäschebuden. Nr. 1/4. —
 2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung (40 Bld.). 2 89
 3. Buch der Handarbeit für 3 30
 4. Schiffsarbeiten (Die jüngst beliebteste Handarbeit) für 2 20
 5. Gutsch- u. Blumen-Arbeiten (Die große Mode) für 2 20
 6. Kleidbuch (Dies Buch ist in der That ein Kleinod für jede Familie) für 2 20
- Verzeichnis ab. 40 verschiedene andere Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst. Verlag Otto Deyer, Leipzig-Ta.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer nicht an uns, sondern stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag, Brüdengasse 11.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Seinen Ruf, ein dem nationalen Volksempfinden stets am besten Ausdruck gebendes Blatt zu sein, hat der Kladderadatsch in diesen politisch bewegten Zeiten aufs neue bewiesen.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

- Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen und Postanstalten . . . 3,50 Mark
 - direkt unter Anzeigband vom Verlag aus (einschl. Anzeigbandporto) für Deutschland und Österreich 4,00 Mark
 - direkt unter Anzeigband vom Verlag aus (einschl. Anzeigbandporto) für das Ausland 4,50 Mark
- Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen u. Postanstalten des In- u. Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Bezieher, die den Kladderadatsch durch die Post zu erhalten wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirkes eine unfrankierte in den Kästen zu werfende Postkarte zu schicken. Sodann wird der Briefträger den Bezugsbetrag (3,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Beförderung ins Haus) abholen und alles Weiteres veranlassen!

Die Verlagsbuchhandlung des Kladderadatsch
H. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Das bevorstehende zweite Viertel des Jahres 1918 wird uns voraussichtlich den letzten Waffengang zum

endgültigen Sieg

über unsere westlichen Feinde bringen. Noch wissen wir nicht, wann und wo der grosse Schlag einsetzen wird. Aber dass in beiden Lagern die Rüstungen fieberhaft betrieben wurden, ist hinreichend bekannt. Nach einer Berl. Berechnung erreichen die Heeresmassen hüben und drüben die gigantische Zahl von **400 Divisionen.**

Der „Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

wird dem gewaltigen Geschehen der nächsten Wochen seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Er wird es sich angelegen sein lassen, seine Leser über alle bemerkenswerten Vorgänge auf dem Kriegstheater zu unterrichten.

Neben der Veröffentlichung der Kriegsnachrichten bringt der „Limburger Anzeiger“ als amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg alle wichtigen und einschlägigen Bekanntmachungen, ohne deren Kenntnis heutzutage jeder Landwirt, Geschäftsmann, Gewerbetreibende usw. in Gefahr gerät, mit den Kriegsgesetzen in Konflikt zu kommen.

Es empfiehlt sich deshalb, schon jetzt den „Limburger Anzeiger“ für das 2. Vierteljahr 1918 zu abonnieren. Der Bezugspreis beträgt wie bisher 2,40 Mk. ohne Postbestellgeld. Wer jedoch das Blatt bei der Post selbst abholt, erspart das Bestellgeld.

**Das große
politische
Blatt: Die
Vossische
Zeitung**

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Landwirte!

≡ reinigt Euer Saatgut. ≡

Gebrauchte, moderne

Motor-Räder,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Beschreibung und Preis an

Wilh. Möbus, Diez.

Arbeitsbücher

zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Handwerker

Gewerbetreibende

- erhalten Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten:
- Wirtschaftsfragen
- Rohstoffbeschaffung
- Fachliche Beratung
- Steuersachen
- Rechtsfragen
- Technischen Rat
- Forderungen
- Buchführung

durch die Geschäftsstelle des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe
Limburg a. d. Lahn
im Schloss Fernruf 302

Bürogehilfinnen

suchen Stellung. 10/68
**Kreisarbeitsnachweis
Limburg,
Waldendorferhof.**

**Junger Hausburliche
sogleich gesucht.**

2/68 Färberei
Heinrich Wagner.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Gas ab 1. Juli zu vermieten. 5/68
Ansuchen von 11-3 Uhr.
Näheres in der Exp. d. Bl.